



Voller Sammlerstücke steckt der Aufenthaltsbereich für Künstler hinter der Bühne, den die Nürnberger Schmuckdesignerin Marina Wachsmann [moebelwachsmann.com] im Gasthaus-Stil eingerichtet hat.

Der Z-Bau ist kein Hotel – aber fast

Einblicke in den skurril dekorierten **BACKSTAGE-BEREICH** des Alternativkultur-Zentrums. VON ISABEL LAUER (Text) UND ANESTIS ASLANIDIS (Fotos)

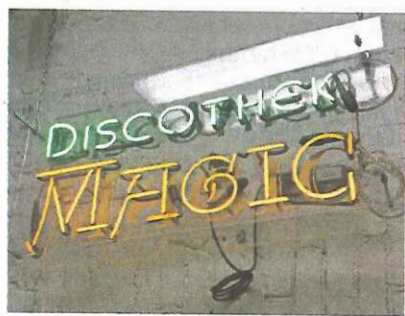


Foto: Anestis Aslanidis

Dieser Leuchtschriftzug gibt einem Backstage-Raum seinen Namen.



Foto: Anestis Aslanidis

Passt wie die Faust aufs Auge: eine Hängelampe aus Großmutterns Zeiten mit geschnitzten Musikerfiguren.

Wer den Z-Bau nur auf ein Konzert und ein Bier besucht, kann das nicht ahnen: Hinter den Kulissen verfügt das Kulturhaus über kleine Schatzkammern. Denn seine nichtöffentlichen Aufenthaltsräume, in denen Künstler, Veranstalter und Kunden pausieren können, sind überaus ausgefallen eingerichtet. Ein Graus für Puristen. Ein Glück für Liebhaber von „Vintage“ und „Retro“.

Da sind zum Beispiel die beiden Schlafzimmer. Die vier Gästebetten im einen sähen nach Schullandheim aus, wären da nicht die Fotokunst und die Oma-Vorhänge an der Wand. Im anderen schläft man auf Holz und Beton, eher so Bauspielplatz-Stil. „Spartanisch, aber liebevoll“, sagt Z-Bau-Sprecherin Felicitas Lutz, die für den *Stadtanzeiger* die Türen aufsperrt. Die Schlafplätze seien gerade im Winter gut ausgelastet; Bands, die sich kein Hotel leisten können, nähmen sie gern in Anspruch. Dusche und WC gibt's auf dem Gang, Frühstück ist inklusive, mit Brötchen und gekochten Eiern.

Das kommunal geförderte Kulturzentrum an der Frankenstraße 200 ging nach einer Sanierungspause in

Etappen wieder in Betrieb, 2015 und vollständig 2019. Als ob es eines Beweises bedurfte hätte, dass es danach genauso unkonventionell zugehen würde wie früher, beauftragte die Leitung verschiedene Nürnberger Künstler und Freunde des Hauses mit der Ausstattung der Gasträume.

Nach fadem Mehrzweck sieht seitdem jedenfalls keiner davon aus. Die Kunsthandwerkerin Marina Wachsmann etwa hat aus ihren Favoritenstücken eine Wirtsstube zusammengestellt. „Ich wollte Flair schaffen und den Sachen einen Wert geben.“ Zum „Gasthof“-Schriftzug aus einem aufgegebenen Mögeldorf Lokal kamen Zinnteller, röhrende Hirsche und der Teil einer Stuttgarter Straßlaterne. Z-Bau-Küchenchef Moritz Dreutter baute einen Eichentisch und, mit Holz aus einem alten Tor, eine Eckbank dazu.

Fast alle Nutzer nähmen sich zu Herzen, was auf den Türschildern steht, sagt Felicitas Lutz: „Bitte geht sorgsam mit diesem Raum um – es stecken Kunst und Liebe drin!“ Sie weiß nur von einer Band, tja, bei der schon mal im Überschwang ein Stuhl aus dem Fenster geflogen sei.

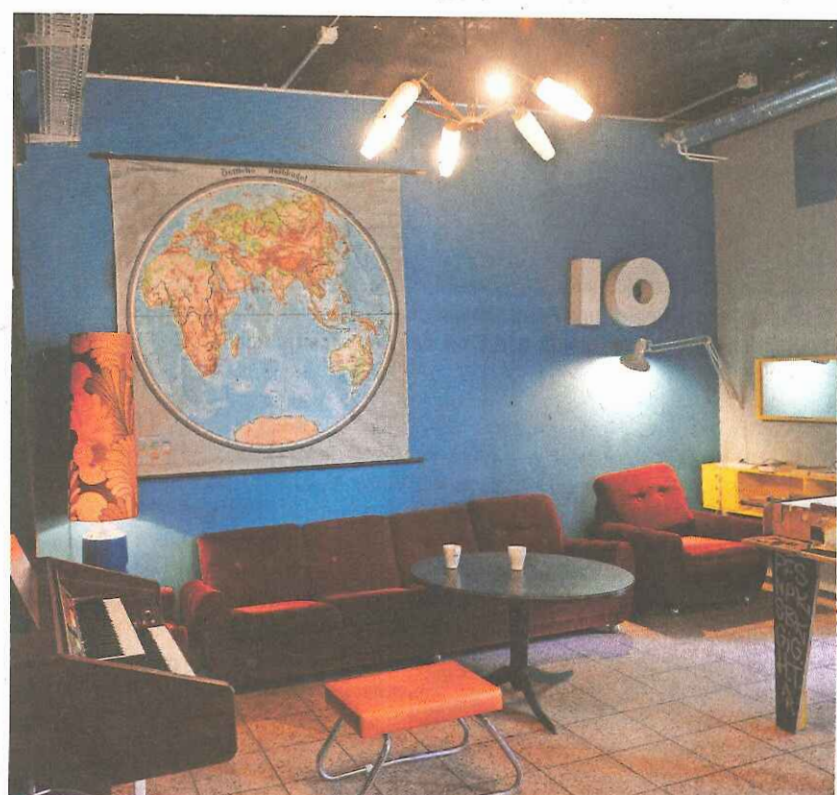


Foto: Anestis Aslanidis

In diesem Raum reist man zurück in die 1970er Jahre. Der Retro-Möbelladen „Flex“ hat ihn ausgestattet, mit Cordsofas, Tischkicker und einem alten Harmonium. An dem haben sich schon manche Besucher ausprobiert – sind ja Musiker.



Foto: Anestis Aslanidis

Jugendheim in der alten Kaserne: Für Musikgruppen mit wenig Budget gibt es gratis zwei Gruppenschlafzimmer im Z-Bau – das Künstlerkollektiv „Edel Extra“ hat dieses hier eingerichtet. Für das andere haben zwei Holzbildhauer die Betten gebaut.

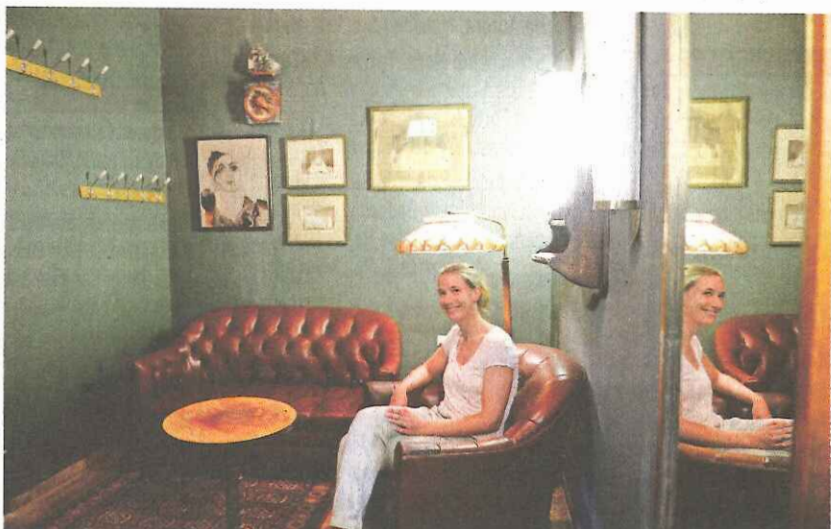


Foto: Anestis Aslanidis

„Bisschen wie eine Hafenkneipe“: Felicitas Lutz aus der Z-Bau-Verwaltung sitzt zur Probe in einer Ecke des „Gasthof Wachsmann“, wo Künstler vor und nach ihren Auftritten entspannen können.



Foto: Anestis Aslanidis

Unelegant und damit stilgerecht passend zur Alternativkultur: der Bühneneingang des Z-Baus.